

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährige Pränumeration 9 ngr. ins Haus. 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 19.

Sonnabends, den 10. Mai

1851.

Hat dich der Teufel erst an einem Haar, hat er dich bald ganz.

(Fortsetzung.)

Jetzt ging er zum Förster und traf ihn vor seinem Hause. Er brachte sein Gesuch um Arbeit an, aber mit widerstrebendem Herzen, mit finsternem Blick, mit gerunzelter Stirn.

„Wäre schon recht, Valentin,“ sagte der Förster — „aber weiß schon, Mann — ich dulde keine ungebührlichen Forderungen!“

„Ich mache keine!“ erwiderte der Arbeiter.

„Ah, du hast schon vergessen, was vor vierzehn Tagen geschehen ist,“ sprach der Förster.

„Ich hab' es nicht vergessen,“ entgegnete Valentin, „ich war im Recht.“

„Ja, was die Sache anbetrifft,“ sagte der Förster, „aber nicht in der Art und Weise, wie du dein Recht verlangtest. Ich dulde keine Grobheiten, verstehst du?“

„Gebt mir mein Recht, und ich werde nicht grob,“ antwortete Valentin trotzig.

„Ah,“ sprach der Förster, „du pochst also jetzt noch?“

„Ich will mein Recht!“ sagte Valentin.

„Schon gut,“ erwiderte der Förster — „solche Leute, wie du, kann ich nicht gebrauchen. Für deine Arbeit bekommst du dein Geld, aber dafür, daß man dir Arbeit giebt, kannst du außerdem wenigstens höflich sein. Das verlange ich von meinen Arbeitern. Geh, du bist unverbesserlich.“

Der Förster wendete sich dem Hause zu — Valentin warf einen wilden Blick auf ihn, folgte ihm auf dem Fuße, erreichte ihn mit drei Schritten, hielt ihn am Arme fest und fragte mit grollender Stimme: „Ihr wollt mir also keine Arbeit geben, Förster?“

„Nein, nicht, wenn du sie so forderst,“ erwiderte dieser fest. „Bescheidenheit ziemt Jedem, auch dem Besten. Das merke dir, Mann!“

„Gut,“ sprach Valentin dumpf — „Ihr werdet es bereuen! Hütet Euch!“

„Auch noch Drohungen?“ entgegnete der Förster gleichgültig. „Ich sehe immer mehr, daß du wirklich ein unsinnig unverbesserlicher Mensch

bist! Dich muß das Unglück mürbe machen, Mann! Wir werden's erleben.“

Damit machte er sich von Valentins Faust los, ging in das Haus, und machte die Thür hinter sich zu. Valentin blieb noch einen Augenblick stehen und starrte ihm nach. Dann glitt ein häßlicher Fluch über seine Lippen — er schüttelte beide geballte Fäuste mit drohendem Blick gegen das Försterhaus, und nun wandte er sich und ging mit eiligen Schritten in den Forst hinein. Erst am Abend kam er wieder in seine Hütte. Er warf seiner Frau ein paar Hasen und ein paar Rebhühner hin. „Da, koch!“ sagte er. „Für die Folge wird es uns nie an Fleisch fehlen!“

„Valentin, mein Gott, woher hast du das?“ rief die Frau. „Hat der Förster dir Arbeit verschafft?“

„Nah — ich habe mir selbst welche gesucht,“ erwiderte der Mann. — „Hunger thut weh, und ein paar Schlingen sind leicht gedreht und aufgestellt!“

„Du hast also gewilddiebt?“ fragte die Frau bleich und mit sichtlichem Entsetzen. „O, Valentin! Weißt du nicht, daß Zuchthaus auf...“

„Ich weiß,“ unterbrach er barsch sein Weib. „Aber man hängt keinen, ehe man ihn gefangen hat. Schweig! die Kinder sind hungrig — gib ihnen zu essen! Fort, oder du machst mich wild!“

„Nein, nein, ich gehe nicht,“ sagte die Frau und warf sich ihrem Manne zu Füßen. „Du sollst kein Verbrecher werden, und dieser Weg führt dich zum Verbrechen! Dies ist das Haar, an dem der Teufel dich gepackt hat! Reiß dich los, oder du bist verloren, und wir Alle mit dir! — Valentin,“ fuhr sie unter Thränen fort — „thue das nicht mehr! Du kannst Arbeit bekommen, wenn du ernstlich willst! Zwing deine vermessenen Troß nieder, besinne dich! Alles will ich dulden und leiden — nur das thue mir nicht an!“

Valentin stieß sie von sich. „Steh auf,“ sagte er. „Jedes Wort ist nutzlos! Ich wollte arbeiten — man versagte mir die Arbeit! Verhungern sollen die Kinder nicht! Verhungern will